

Diözesanarchiv von Schwaben.

Organ für Geschichte, Altertumskunde,
Kunst und Kultur der Diözese Rottenburg und der angrenzenden Gebiete.

Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg.

Beiträge, Korrespondenzen etc., Rezensionen-Exemplare, Tauschzeitchriften etc. wollen stets direkt an Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg, Bestellungen und Reklamationen an die Expedition des „Deutschen Volksblatts“ in Stuttgart, Urbansstraße 94, gerichtet werden.

Nr. 2.
1895.

Erscheint monatlich einmal und ist halbjährlich durch die Post zum Preis von M. 1.80 ohne Bestellgebühr; durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einzahlung des Betrages direkt von der Expedition um M. 2.10 (außerhalb des deutsch-herr. Postgebietes M. 2.20) zu beziehen; einzelne Nummern 40 Pf. Annoncen etc., welche der Richtung dieser Zeitschrift nicht zuwiderlaufen, werden von der Expedition entgegengenommen und pro Zeitzelle oder deren Raum mit 15 Pf. buchhändlerische Beilagen, Prospekte etc. nach Uebereinkunft berechnet.

15.
Jahrgg.

Schwäbische Biographien.

2. Heinrich (II.) von Isny, Erzbischof und Kurfürst von Mainz (1286—1288).

Von Amtsrichter a. D. Beck.

Heinrich II. („Knoderer“), viel bekannter unter dem Namen Heinrich von Isny, (37.) Erzbischof und Kurfürst zu Mainz, geboren in Isny i. N. im Jahre 1222 als einfacher Leute (wahrscheinlich eines Schmiedes, nach anderen eines Bäckers) Kind, gestorben am 17./18. März 1288. Heinrich widmete sich dem geistlichen Stande, trat frühzeitig zu Basel in den damals blühenden Minoritenorden, studierte in Paris, wurde im Franziskanerkloster von Mainz Lektor der Theologie und mit der Zeit Guardian der Konvente zu Basel und Luzern (?). Von hier aus wurde er mit Graf Rudolph von Habsburg bekannt, sein Ratgeber in allen Angelegenheiten und schließlich sein Kanzler und unentbehrlicher Vertrauter, soll auch noch sein und seiner Gemahlin Beichtvater und Leibarzt gewesen sein. Später im Jahre 1275 erlangte der kluge Barfüßermönch statt des bereits erwählten Peter Reich v. Reichenstein den Bischofsstuhl von Basel; die Art und Weise seiner Erwählung ist jedoch sagenhaft; letztere läßt sich weit natürlicher durch seine große Gelehrsamkeit, seinen ungewöhnlichen Verstand, die im Innern des Domkapitels herrschende Uneinigkeit und durch die naheliegende Einwirkung Rudolphs erklären. Als Bischof war seine Haupt Sorge auf den geistlichen Zustand seiner Diözese gerichtet, und ging er schon hier in pflichtmäßiger Strenge nicht selten

gegen den seiner Standespflichten sich nicht immer bewußten Klerus vor. Aber auch sonst wußte er sich immer noch Geltung zu verschaffen: Von König Rudolph, dessen allezeit treuer Berater er war und welcher ihn auch einmal (in einem Dokument) seine „rechte Hand“ nennt, wurde er mehrfach in den schwierigsten und vertrautesten Anlässen zu wichtigen Sendungen, z. B. 1274 und 1276 nach Rom, im Jahre 1277 nach London behufs der Heiratsvermittlung zwischen Rudolphs Sohn Hartmann und Johanna, der Tochter des Königs Edward von England, Schwagers des Königs Alphons von Kastilien gebraucht. Bald darauf im Jahr 1278 machte er die Entscheidungsschlacht von Dürnkrut zwischen König Ottokar von Böhmen und Rudolph mit, vor welcher er des letzteren Truppen zur Tapferkeit entflamte und den Kriegern, die im Kampfe für das Recht fallen sollten, als Märtyrern die himmlische Siegeskrone verheißen ließ. Auf einem prächtig gerüsteten Streitrosse sitzend, mit herrlichen Waffen geschmückt, hätte er — als echter Bischof der alten Zeit, in der einen Hand das Kreuz, in der anderen das Schwert — sich selbst gerne in das Gewoge und Getümmel des Kampfes gestürzt, allein der König ließ dies nicht zu. Dafür bediente er sich nun der ihm besser anstehenden Waffe des Gebetes, und soll er auch das bekannte Lied:
„Sand Marey, Mutter und Maid,
All unsre Not sey dir geclaid,“
angestimmt, später aber doch noch in der Stunde der höchsten Not und Gefahr, als das Leben Rudolphs auf dem Spiele stand, persönlich in die Schlacht eingegriffen haben.